

Zu einer vergessenen Kometenschrift des Dichters und weiltingischen
Hofpredigers Tobias Nißlen alias De La Grise

Unter den Kometen-Beschreibungen des 16. und 17. Jahrhunderts steht die Literatur über den ab Mitte November 1680 für etwa drei Monate mit bloßem Auge sichtbaren, hellen und großen Kometen zahlenmäßig an der Spitze. In seinem «Repertorium der Cometen-Astronomie» (München 1864, S. 80–83) führt PHILIPP CARL über hundert Titel allein für diese Himmelserscheinung an, die in der Geschichte der Kometenkunde eine besondere Rolle spielt. An dem Schweifstern der Jahreswende 1680/81 hatte nämlich GEORG SAMUEL DÜRFEL, ein Prediger in Plauen, erkannt, daß die Bahnen der Kometen Parabeln seien, in deren Brennpunkt die Sonne stehe, worauf NEWTONS Lehre beruht, die Kometenbahnen seien Kegelschnitte. War also der astronomische Ertrag gerade dieses Himmelsereignisses beträchtlich, so hatte man auch eine literarische Ausbeute ungewöhnlichen Umfangs und reichhaltigen Inhalts zu verzeichnen. Viele der bei CARL figurierenden Autoren haben der Erscheinung gleich mehrere, dort genannte Schriften gewidmet. Andere wiederum haben das Ereignis wiederholt behandelt, sind jedoch bei CARL nur mit *einem* Titel vertreten. So erging es dem im Jahre 1636 zu Ulm als Sohn eines Schreiners geborenen protestantischen Pfarrer TOBIAS NISLEN, der von 1660 bis zu seinem Tode im Jahre 1710 als Ortspfarrer, Beichtvater, Prinzenenerzieher und Hofprediger im Dienste einer Nebenlinie des württembergischen Herzogshauses gestanden hat: der Herzöge von Württemberg-Weiltingen, so benannt nach ihrer Residenz in dem südöstlich von Dinkelsbühl, reizvoll an der Wörnitz im Ries gelegenen Marktflecken, der seit 1810 zu Bayern gehört, von 1617 an fast zwei Jahrhunderte lang aber eine württembergische Enklave in damals oettingischem Gebiet war. NISLEN sei, wie JOH. GEORG PH. J. BÜRER, der Historiograph des Ortes in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts, berichtet, «ein starker astronomus» gewesen. Ein einschlägiger Titel wird freilich erst in «Neue historisch-biographisch-artistische Nachrichten von Gelehrten und Künstlern . . . aus . . . Ulm» (Ulm 1829) von ALBRECHT WEYERMANN, als Nr. 3 in dem der Vita des *Tobias Nüßlin* (S. 376 ff.) angehängten Schriftenverzeichnis, beigebracht. Es handelt sich um den Einblattdruck mit dem «f[ecit].

T. N.» unterzeichneten, zweifellos ersten Bericht aus seiner Feder über den Kometen.

Das Kopfbild des Blattes (es trägt am unteren Rande den Vermerk «Gedruckt zu Augspurg / bey Jacob Koppmayer», der wohl auch den nicht signierten Stich beige-steuert hat, siehe Abb. 2) zeigt das winterlich verschneite Weiltingen mit dem vom Kometen überstrahlten Sternenhimmel, mitten in der Landschaft vorn links den Pfarrer, winzig klein, aber deutlich, mit seinem Quadranten messend und beobachtend auf den Kometen gerichtet. Der bei DRUGULIN erwähnte, sehr seltene Einblattdruck ist im Historischen Museum der Stadt Dinkelsbühl erhalten. WEYERMANN sagt, ohne seine Quelle anzugeben, NISLEN habe an der Astronomie vorzügliches Vergnügen gefunden, «daher er ein Observatorium auf sein Pfarrhaus bauen ließ». Wenn es zutrifft, wäre das ein Musterbeispiel der Verbindung zweier schwäbischer Tugenden: des Wunsches, sparsam, und des Traumes, ‹Partner der Welt› zu sein, als den sich neuerdings in einem Werbeslogan die Landeshauptstadt im Alleingang betrachtet sehen möchte.

Dem um die Jahreswende 1680/81 erschienenen Einblattdruck, in welchem der Verfasser bereits von seinen Beobachtungen und von einem «Astronomischen Abriß» spricht, folgte einige Monate später, vermutlich im März 1681 (die letzte Beobachtung stammt vom 7. Februar), der «Helio-Cometes», eine 44 Seiten umfassende, bei dem Verleger der GRIMMELSHAUSEN-Gesamtausgabe, JOHANN JONATHAN FELSSECKER in Nürnberg, laut Titelblattvermerk gedruckte, mit drei ganzseitigen Kupfern geschmückte Schrift in Quartformat (Titelblatt siehe Abb. 5). Von den Kupfern ist das erste als Kupfertitel (Abb. 3), das zweite als Titelkupfer (Abb. 4; ein vergrößerter Nachstich der rechten Bildhälfte des Stiches am Kopf des Augsburger Einblattdruckes) und das dritte als die Ausführung des angekündigten «Abrisses» (Abb. 6) anzusehen. Als Grundlage für seine vermutlich eigenhändige Einzeichnung samt Beschriftung dieses Abrisses diente TOBIAS NISLEN das von JAKOB BARTSCH entworfene und von dem Straßburger Drucker JAKOB VON HEYDEN gestochene Blatt des Himmelsglobus von 1624. Auffallend die zentrale Gestalt des vom Stecher lie-



Der fliegende Wandersmann

nach dem Mond:

oder

Eine gar kurzweilige und
seltsame Beschreibung der neuen
Welt des Mondes: / wie solche von ei-
nem gebornen Spanier mit Namen Domi-
nico Gonales beschrieben: Und der Nach-
Welt bekannt gemacht wor-

den ist.

Aus dem Französischen in das Deutsche
übergesetzt.

Insgemein lustig zu lesen / und wird
die Sach an sich selbst den Gelehrten zu fer-
nem Nachdenken heimgestellt.

Mit beigefügten / absonderlichen und
wunderbarlichen Antiquitäten / so dem Spa-
nischen Gonale in wehrender Reise zu Ge-
sichte kommen.



Zufaden bey Wolf Ertel. Selbsten im Jahr 1667.

Abb. 1: Frontispiz zum «Fliegenden Wandersmann» auf einer Mondreise, deren satirische Mondwelt-Beschreibung nicht, wie früher angenommen, von GRIMMELSHAUSEN, sondern von dem Zweibrücker Hofrat BALTHASAR VENATOR stammt. Wiedergegeben ist das Titelkupfer nach der 1667 bei dem Drucker-verleger W. E. FELSSECKER in Nürnberg erschienenen Ausgabe in 12. Es zeigt den Wandersmann auf einem von zusammengebundenen Vögeln gezogenen Fluggestell. Die Darstellung bezeugt, daß man den Gedanken an Fluggeräte – trotz LEONARDO da VINCIS kühnen Entwürfen – im 17. Jahrhundert als lachhaft und

völlig utopisch ansah. Im Gegensatz zu dieser verbreiteten Auffassung vertritt TOBIAS NISSELEN ernsthaft die Vorstellung von Menschen als dem «Welt-Bürger», dem der Schöpfer die Bestimmung verliehen habe, nicht nur auf der Erde – wie die Tiere –, sondern im Weltraum heimisch zu werden und «eine gewisse Wissenschaft hiervon einzunehmen». – Nach dem Exemplar der ehemals Preuß. Staatsbibliothek Berlin (Sign.: Yu 5231); da es zu den Kriegsverlusten zählt, nach einer Fotokopie im Besitz des Verfassers wieder-gegeben.

bevoll übertragenen Flügelrosses für das Sternbild des Pegasus in dem Gewusel der ihn umgebenden kleinlebewesen-gleichen Figuren. Was hatte der Pfarrer mit dem Pegasus zu schaffen? Was wollte er mit seiner Kometenschrift?

Ehe wir auf den Inhalt des «Helio-Cometes» eingehen, noch ein Wort über die außerordentliche Seltenheit auch dieser Kometenschrift NISSELENS, die CARL 1864 als einzige des Verfassers genannt hat. Ich hatte bereits auf der ersten Tagung des *Internationalen Arbeitskreises für Deutsche Barockliteratur* im August 1973 in Wolfenbüttel inmitten der unver-

gleichlichen Barockbestände der Herzog-August-Bibliothek über das Ergebnis meiner Nachforschungen zu der seit ARNOLD HIRSCH der Barockforschung gestellten Frage «Wer war «De La Grise»?» referiert und die Identität TOBIAS NISSELENS mit dem dieses Pseudonyms sich bedienenden Verfasser adeliger Schäferromane wie auch mit dem Übersetzerpseudonym AGATHUS CARION nachgewiesen, war aber überzeugt, daß die Bezeichnung «ein starker astronomus» bei BÜRER (und dessen bestem Kenner Pfarrer GUSTAV BRAUN: Markt Weitingen an der Wörnitz. Eine lokalgeschichtliche Studie,



Jacob Milich. Comment. in Plin. lib. 2. de Hist. Mundi.

Receptum omnium seculorum consensu, Cometæ prodigia esse.

Eigentlicher Bericht / welcher Gestalten der nachdenckliche / dieses zu End-lauffenden 1680sten Jahres / noch in der Luft stehende Comet zu Markt-Baillingen etliche Abend observiret worden.

Nachdem in dem Monat Decembri ein Zeitlang / so wol Tags / als Nachts / die Luft trüb und wolckicht gewesen / hat selbige sich den 16. 26. gegen Abend anfangen aufzuhellen / daß sich das Gewölck nah und nah von Osten / gen Westen gewaldet / nicht anders als ein Vorhang auf einem Theatro weggezogen wird; Darmit was der Allerhöchste in der Luft und wolte weisen / auch möchte gesehen werden. Wie dann nach untergangener Sonnen / zwischen 5. und 6. Uhr / aus dem Westens noch etwas stehendes Gewölck / unversehens ein lang - breit - und bleicher Schein / oder Strahl / sich erweisen / ein Anzeigen eines gegenwärtigen Cometen oder Schein - Sterns; so desto größer und entschlicher anzusehen war / weisen vorher mit das geringste / so oft die Luft hell gewesen / stetige Aufsicht gehalten seit /) dergleichen können vermehrt werden. Willen nun wie erst gedacht / die Luft Südwest seit / wo der Comet damals sein Stand hatte / noch etwas wolckicht / als hat der Comet - Stern / so darunter verborgen / und allem Anzeigen nach / bereits untergangen war / nicht können observiret werden / der große und helle Strahl oder Schein aber / wurde bis nach 10. Uhren verspüret. Den 17. 27. Decemb. war die Luft bey uns / neben gesträumter Kälte / ganz heiter und hell / da sich dann mehr gedachter Comet Abends um 5. Uhr ganz präsentiret / unserm Gesicht nach / auf 10. Grad von unserm Horizont erhebet. Er stund recht Südwest. Weilen aber der zur Seiten / Südwests um 8. gr. Pisc. stehende Mond / mit seinem Lichte die nachfolgende Stern / nämlich verkleinert / und aus dem Gesicht genommen / als konten auch die dem Cometen nächst - lieh. nde Sterne / nicht wol gesehen werden / allem Anzeigen nach aber / stund er unter dem Equatore oder Linea. unter dem Heilten des Widrs bey oder in Ganymede; und ist der erste Stern in collo Aquilæ / bey der ersten observation mitten in des Cometen Strahl oder Schein / Lucid. Aquilæ in educatione colli aber / nicht an demselbigen / und etwas besser hinauf Sagittæ gestanden / stund also der Comet über dem Tropico Capricorni. Der schädlich - brei - und große Schein oder Strahl richtete sich grad theils an / theils in Galaxia / gegen Cassiopeia / welches Gestirn er auch bey nahe erreichte. Der Comet - Stern konte einem Stella fixa secunda. oder mehr certum magenticidinis gleich / dessen Farb alle Abend etwas feuriger worden; ganz aber / und mit seinem Schein oder durchscheinendem Sonnen - Strahl / war er so groß und entschlich anzusehen / als jemals einer zu Gesicht mag kommen seyn. Er gieng unter gleich nach 6. Uhren / der Schein aber / wurde noch etliche Stunden / und fast bis 11. Uhr gespüret. Den 18. 28. Decemb. ist der Comet abermal um 5. Uhr Ab. nds gesehen / und in der Erhöhung um unsern Horizont unserm Gesicht nach 11. gr. 10. man observiret worden / gieng unter um 7. Uhr. Sein Lauff ist sehr schnell / also daß er proprio motu in Tag und Nacht über 1. gr. sich weiter herauff über den Equatorem den Signis Borealis: nähert / und bereits über Aquilam / Sagittam / Delphinum. Equum minorem / in Pegasum gestigen / machet mit dem Schein oder Strahl und der Galaxia ein Angulum scutum /

so sich zwischen Andromeds und Cassiopeia juxtipet; wie nach genugsam eingenommenen Observationen. so lang er wird können bey uns gesehen werden / in einem Astronomischen Abriss soll gewisen werden.

Was nun dieser Comet bedeutet / oder nach etlicher Meynung / würde / davon ist von vielen / auch vieles sagen / schreiben / und urtheilens / und will jeglicher vil wissen; da dann mandmal (auch bey denen / die verneynen das Hirn am rechten Ort zu haben /) so seltsame Schmacken und Strucken fliegen / daß man nicht weißt / ob man im Leben / und helen / einen lachenden Democritum / oder weinenden Heraclitum abgeben solte. Gleich wie aber noch kein Mathematicus oder Physicus in solche Experientz kommen / daß er eigentlich / was ein Comet seinem Wesen nach seye / aus gewissen Principiis darthun könnte / also auch / ob schon von gelehrten Theologis und Mathematicis / durch lange Erfahrung (worbey wir billich auch verbleiben) observiret worden / daß solche Cometen gemeinlich große Veränderung / meistens aber / Unglück und Straffen vorbeudeut; So kan doch mit keiner Gewisheit / oder emigen principio darzuthun werden / was / oder wem / oder wann / welchem Land / Nation oder Person / etwas hiermit vorbeudeut werde: Derowegen sich in dergleichen herauf lassen wollen / heist eine unersündliche und ungründete Vermessenheit / und Eingriff in die Göttliche Providenz begehen.

Sehr gut / und von großer Wichtigkeit seyn hiervon die Wort des niemahl genug belobten ersten Teutschen Kayfers Caroli Magni / über den Cometen so zu seiner Zeit Anno 1402. gesehen worden: Timeamus conditorem Cometæ / non Cometam / & Ludemus clementia ejus / qui nostram inertiam / cum peccatores sumus / talibus dignatur admonere prodigiis. Laßt uns den Schöpffer des Cometen scheuen und fürchten / und nicht den Cometen an sich selbst; Laßt uns seine Güte und Barmherzigkeit preisen / daß er um unserer sündlichen Faul- und Trägheit / durch solche Luft- und Wunder - Zeichen / uns erwecken und aufmunteren will. Der Allwissige Gott aller Stern und Cometen - Herr und Schöpffer / verleyhe gnädiglich / daß durch diese große Luft / und Cometen - Fackel / wir in Sünden verfinsterte Herzen / zur wahren Luft geleitet / und schließlich die vermuthet vorlebende Plagen und Straffen / entweder gänzlich von uns abgewendet / oder doch geändert werden.

- Si quid scis rectius istis / Candidus imperi; si non / his utere mecum.

f.
T. N.

Gedruckt zu Augsburg / bey Jacob Koppmayer.

Abb. 2: TOBIAS NISSENS erster Bericht über den Ende 1680 erschienenen Kometen (Anfang 1681 bei JACOB KOPPMAYER in Augsburg gedruckt; Exemplar: Historisches Museum Dinkelsbühl). Der als Kopfbild den Einblattdruck zierende Stich (von KOPPMAYER?) bringt eine nächtliche Ansicht von Weitingen mit

dem Kometen am gestirnten Himmel und dem unter Zuhilfenahme des Quadranten ihn beobachtenden Pfarrer im Vordergrund. Am höchsten Punkt des Ortes der Turm der Peterskirche, neben diesem rechts die beiden Giebel des Schlosses seiner Dienstherren, der Herzöge von WÜRTTEMBERG - WEITINGEN.

Ansbach 1909, S. 78 ff.) nicht nur auf dem als astronomischem Beitrag bei WEYERMANN und BRAUN einzig genannten Augsburger Einblattdruck beruhen konnte. Da stieß meine Frau – eine mit bibliographischem Spürsinn begabte, im Bereich der

schwäbischen Literatur zum Aufgeben nicht bereite Württembergerin – im gedruckten Katalog des Britischen Museums, London, auf «TOBIAE NISSENI HELIO-COMETES». Dank den freundlichen Bemühungen des Kollegen DAVID L. PAISEY von der



Abb. 3: Kupfertitel zum «Helio-Cometes», gestochen von GEORG JAKOB SCHNEIDER aus Nürnberg: eine Darstellung des heliozentrischen Systems des KOPERNIKUS, für den das Zentrum des Planetensystems und damit auch des Universums nicht die Erde, sondern die Sonne war (Exemplar: Bayerische Staatsbibliothek München). – Das lateinische Zitat auf dem unteren Spruchband stammt aus den Episteln (I, 6, 67) des HORAZ und besagt: Wenn du was Besseres weißt als dies hier, so teil es mir redlich mit; wenn nicht, so benutze dieses, wie ich. Mit dem gleichen Zitat endet der Text des Einblattdrucks.

British Library erhielt ich bald eine vollständige Fotokopie der Schrift, die Mitte des 19. Jahrhunderts mit einer umfangreichen Sammlung von Kometenliteratur ins Britische Museum gelangt war. Eine Umfrage bei den Bibliotheken der Bundesrepublik Deutschland ergab, daß sich in der Bayerischen Staatsbibliothek München ein Exemplar befindet; es ist sogar mit einer eigenhändigen namentlichen Widmung des Verfassers an den Junker HANSS JÖRG aus der Ulmer Familie von SCHEELER auf dem Titelblatt versehen (vgl. Abb. 5), während hier der «Abriß» fehlt, der in dem Londoner Exemplar erhalten ist.

Die meisten Veröffentlichungen zum Kometen von 1680 stammen von Geistlichen oder von theologisch argumentierenden Laien. Es sind genau bese-

hen gedruckte Predigten über den sichtbar gewordenen Zorn Gottes und dessen mutmaßliche Gründe. NISSLEN verläßt diesen Trend, obwohl geschulter und praktizierender Theologe in der Stellung eines Hofpredigers. Zwar lautet der Untertitel des *Helio-Cometes*: «Kurtz- und einfältiger Bericht / so wol von dem entsetzlichen / zu Ende deß abgewichenen 1680sten / und Anfang dieses nunmehr lauffenden 1681sten Jahrs / erschienenen Cometen; Als auch dergleichen Schein- und Strahl-Sternen insgemein / Nahmen / Wesen / Lauff / Bedeutungen etc. das wahr-scheinlichste aus verschiedenen Autoribus zusammengetragen.» (Es folgt ein lateinisches Chronostichon für 1681, das Erscheinungsjahr der Schrift.) Doch zeigt schon die Einteilung der 10 Kapitel, welche Aspekte für NISSLEN Vorrang haben. Er stellt seine Beobachtungen in physikalisch-mathematischer Hinsicht auf den Seiten 8–15 voran: «Kurtze doch eigentliche Vorstellung / wie der entsetzliche Comet so zu End deß abgewichenen 1680. als auch Anfang deß bereits lauffenden 1681. Jahrs zimliche Zeit sich sehen lassen; von mir so oft es Lufft- und Liechts halben seyn können / observiret worden.» Es folgen in diesem ersten und umfangreichsten Kapitel NISSLENS Wahrnehmungen in der Zeit vom 16. Dezember (alten, Julianischen Kalenderstils, die zweite Tagesangabe bezieht sich auf den neuen, Gregorianischen Kalender) 1680 bis zum 7. Februar 1681; nur wenige Tage sind wegen ungünstiger Luft- und Lichtverhältnisse ohne Aufzeichnung geblieben. Zur Erläuterung des «Abrisses» bemerkt NISSLEN (S. 9): «Die-weiln aber so wol dieser Comet / als auch andere dergleichen nicht irgends in der Lufft an einem Ort ohnbeweglich stehen geblieben / auch nicht in ungewissem Stand von der Lufft getrieben / wie die Irrwisch hin und her vagiret / sondern so wol in dem motu communi als proprio, in der allgemeinen Himmel- und Stern- als auch seiner eigenen Bewegung / gewisse Ordnung gehalten / als wird nicht undienlich seyn; wie derselbigen Theils nach dem Astronomischen Qvadranten, als auch Planiglobio Habrecht-Sturmiano von einer Nacht-Zeit zur andern observiret zu beschreiben; da dann zu mehrerm Liecht / ein Astronomischer Abriß / und zwar nicht wie auf dem Globo coelesti, als in convexo, und also die Himmels-Zeichen umgekehret; sondern als in concavo, und wie sie an dem Himmel uns zu sehen seyn / abgebildet worden.»

Die Überschriften der übrigen Kapitel lauten: «Von den Cometen ins-gemein» (S. 15), «Woher der Comet seinen Nahmen habe?» (S. 16), «Von der Substanz und Wesen deß Cometen / was sie eigentlich seyen?» (S. 18), «Von Grösse und äusserlicher Ge-



Abb. 4: Titelkupfer zum «Helio-Cometes», unsigniert (wohl vom selben Stecher wie der Kupfertitel und der «Abriß»: G. J. SCHNEIDER). Das Kupfer des Einblatt-drucks ist hier in seiner rechten Hälfte nachgestochen, wobei die «verhockten» Häuser in der Bildmitte merkwürdig an MÖRIKES Bleistiftskizze von Cleversulzbach erinnern, der Hauptwirkungsstätte eines anderen schwäbischen Pfarrer-Dichters (vgl. M. KOSCHLIG, MÖRIKE in seiner Welt, 1954, S. 79). – Das obere Spruchband gemahnt an eine Schrift von CHRIST. THEOPHILUS BARTHOLINUS: «Cometen / Propheten» (1665 bei W. E. FELSSECKER in Nürnberg gedruckt), zu welcher SIGMUND VON BIRKEN den Titel erfunden hatte. Das untere Spruchband bringt ein Zitat aus JACOB MILICHS Kommentar zu Buch II, Kap. 25, De Historia Mundi von PLINIUS und besagt: Aufgrund der übereinstimmenden Meinung aller Jahrhunderte ist verbürgt, daß Kometen Wunderzeichen sind. Dasselbe Zitat prangt über dem Text des Einblatt-drucks.

stalt der Cometen» (S. 25), «Von dem Lauff deß Cometen» (S. 26), «Von Würckung oder Bedeutung der Cometen» (S. 28), «Daß Cometen ihre Bedeutung haben» (S. 34), «Was die Cometen bedeuten» (S. 38), «Wem der Comet was bedeute?» (S. 39–44). Nur in den letzten vier Kapiteln geht er auf die den Kometen beigemessene «Bedeutung» ein, jedoch in Auseinandersetzung mit den von ihm angezogenen, namentlich genannten Autoren, in keinem Falle unkritisch sie einfach nachbetend, wie es im

17. Jahrhundert die Regel war. So meint er z. B. (S. 23), daß «auch die allergelehrteste Mathematici und Astronomi viel eher sagen können / was der Himmel oder Firmament / und die Sterne nicht seyn / als was sie seyn». An einer anderen Stelle (S. 27) bezeichnet NISSLEN es als «Absurdität», «daß Cometen sollen vapores, angezündete oder doch leuchtende Dünste / Dämpffe der Erden seyn»: «Wie dann unser Comet mit all seinen Eigenschafften / diese Meinung gantz über einen Hauffen wirfft / als welcher nach solchen Observationibus durch das Zeichen der Jungfrau / Waag / Scorpion, Schützen / Steinbock / Wassermann / Fisch / Wider und Stier (allwo er uns unsichtbar worden) gewandert.» Das für ihn noch Unerforschliche läßt der christliche Naturbeobachter NISSLEN offen: «Wo aber unser Comet nunmehr hingekommen / und

Abb. 5: Titelblatt zum «Helio-Cometes», 1681 (als Chronostichon). Die eigenhändige Widmung des Verfassers (rechts unten) lautet: «Junckh[errn]. Hanß Jörg Scheeler zu groß[günstigen]. handen.» Exemplar: Bayerische Staatsbibliothek München. – Der einer alten adeligen Ulmer Familie entstammende JOHANN GEORG SCHEELER (27. Februar 1667 – 4. Oktober 1708) war später Kaufmann in Ulm, 1702 Senator, starb als Zeugherr; vgl. WEYERMANN II, S. 466.

TOBIÆ NISSENI
HELIO-COMETES.

Oder
Kurz- und einfältiger Bericht / so wol von dem entseßlichen / zu Ende deß abgewichenen 1680sten / und Anfang dieses nunmehr lauffenden 1681sten Jahrs / erschiene- nen Cometen;

Als auch dergleichen Schein- und Strahl- Sternen insgemein / Nahmen, Wesen / Lauff / Bedeutungen u. das wahr- scheinlichste aus verschiedenen Autoribus zusammen getragen.

Im Jahr Christi.

Non frVstra apparet, LVXItqve CoMera VerenDVs.



Nürnberg /

Gedruckt bey Johann Jonathan Felssecker.

Junckh[errn]. Hanß Jörg Scheeler zu groß[günstigen]. handen.

seinen Lauff genommen / das müssen wir dem grossen Stern-Herrn heimgestellt seyn lassen; und wird sich niemand da / was gewisses zu wissen / rühmen därfen.»

In dem Kapitel «Von Würckung oder Bedeutung der Cometen» lehnt NISSLEN die Astrologie energisch ab. Nicht nur, weil die «vermessene Astrologi von dem Heydenthum participiren». Er sagt ungeschminkt, «daß solche Astrologi viel zu weit gehen / indeme sie alle Ihre Profezeiung auf falsche hypothesen, selbst-erdichtete und weder im Himmel noch auf Erden sich befindende Fundamenta setzen / so nicht allein von Theologis, sondern auch berühmten Mathematicis iederzeit verworffen und vor eine von den grössesten Thorheiten gehalten worden. Daher der seel. Luth[er]us. geschrieben: Die Astrologia sey kein Kunst / weiln sie keine Fundamenta habe.» Es ist ihm ein wichtiges Anliegen, darzutun, «daß also der Astrologorum principia nach augenscheinlicher Erweisung gantz falsch» und daß «nichts ungereimters könnte gehöret werden» (S. 32).

Doch ist für den Theologen nicht zu zweifeln, «daß nun auch unser Comet seine gewisse / ob wol der Zeit uns ohnbekante Bedeutung habe» (S. 37). Freilich antwortet er auf die Frage, was die Kometen bedeuten (S. 38): «EJgentlich von der Sach zu reden / ist hierauf bald geantwortet / wann man nach Wahrheit reden will: Ich weiß nicht.» Gott ist nämlich «an den Effect und Erfolg seiner Zeichen nicht gebunden». Gott würde hundertmal eher einen Kometen «vergeblich scheinen lassen / oder ohne Erfolg der Straff und Plagen; als daß er die Ernstlich-bußfertige und Reuende verderben solte» (S. 38).

Worin der Pfarrer NISSLEN die Warnung Gottes in dem «entsetzlichen» Kometen erblickt, hat er schließlich am Ende seiner Schrift zusammengefaßt (S. 42 f.): «Nach meinem geringen / doch bestgemeinten Raht und Meinung / soll einen jeden beduncken / er sey insonderheit gemeinet; Er sey gewarnet; Er sey zur Busse beruffen; Und soll also ein jeglicher auf sich und nicht auf einen andern; Ein jegliches Land auf sich / und nicht auf ein anders; ein jegliche Stadt auf sich / und nicht auf eine andere / ein jeglicher Ort / ein jeglicher Mensch auf sich / und nicht auf einen andern sehen; so möchts endlichen noch wohl / und besser / als wir meinen / abgehen: Last uns Wohl- und Gutes thun / und doch übel darbey fürchten.» So kommt er zum Ergebnis: «Worzu dann auch ein rechtschaffenes Kind Gottes keines Cometen bedürfftig» (S. 43). Die «wahre Gottseeligkeit» hat es nicht nötig, «allezeit auf einen Cometen (zu) warten»!

NISSLEN hat angesichts des Kometen der Jahres-

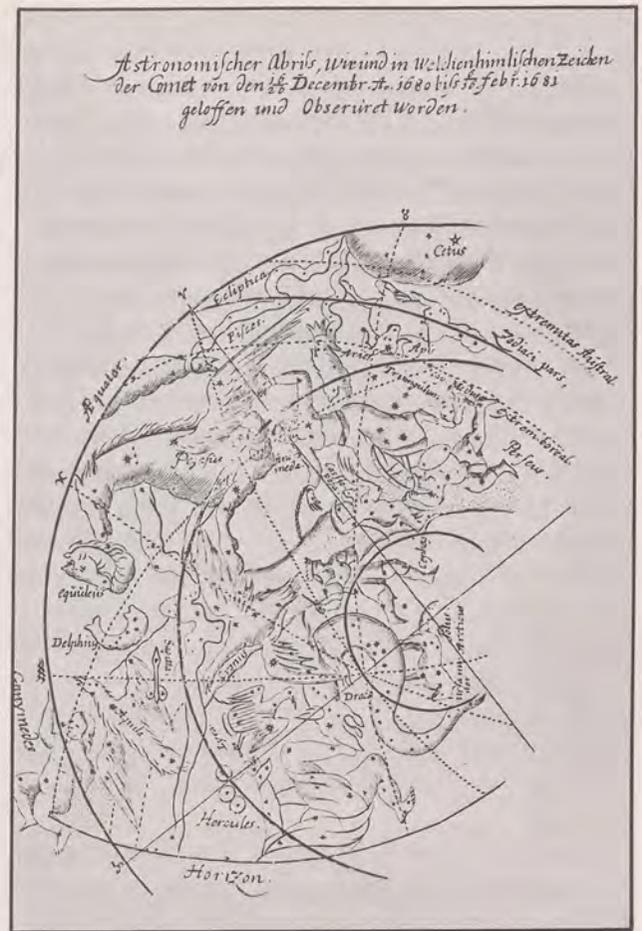


Abb. 6: «Astronomischer Abriss, wie und in welchen himmlischen Zeichen der Comet . . . geloffen und Observiret worden.» Wie die Überschrift, so dürfte auch die Zeichnung zu dem in Kupfer gestochenen Abriß von NISSLENS Hand herrühren. Dieser hat sich der entsprechenden Himmelskarte aus einem HABRECHTSCHEN Globus Astronomicus (von 1624?) als Vorlage bedient, wie die Sternbildfiguren und deren Benennung (z. B. Equuleus als übereinstimmende Abweichung gegenüber dem üblichen Equus minor) erkennen lassen. In das dort vorgefundene Schema der Darstellung wird er seine Aufzeichnungen zunächst eingetragen haben. Der Abriß vom Lauf des Helio-Cometes ist nur im Exemplar des Britischen Museums London erhalten, in welchem er nach Seite 8 des Textes gefaltet eingeklebt ist. Der nicht genannte Stecher war vermutlich G. J. SCHNEIDER, worauf u. a. die Ähnlichkeiten in der Kursivschrift mit dem gesicherten Kupfertitel (und dem Titelkupfer) hindeuten. Als Mann der Praxis legte NISSLEN, wie er in seiner Erläuterung (S. 9) zu dem Astronomischen Abriß ausdrücklich vermerkt, besonderen Wert darauf, daß dieser »nicht wie auf dem Globo coelesti, als in convexo, und also die Himmels-Zeichen umgekehret; sondern als in concavo, und wie sie an dem Himmel uns zu sehen seyn / abgebildet worden».

wende 1680/81 sich nicht gescheut, in seinem Helio-Cometes sich dazu zu bekennen, daß er als «ein guter Linguist und Mathematicus», der «auch in aller-

hand Mathematischen curiositeten seine sonderbare delectation» hat – wie ihm wiederholt in den kirchlichen Visitationsberichten durch das Konsistorium in Stuttgart bescheinigt wird –, neue Prioritäten zu setzen für dringend nötig hielt. Ihm ist der Komet in erster Linie ein naturwissenschaftlich zu ergründendes Phänomen, dem der Theologe den durch jahrhundertelangen Aberglauben anhaftenden, aus der Stellung seines Schweifes oder aus der Richtung seines Laufes abgeleiteten Droh-Charakter zu nehmen sucht, indem er die Astrologen als «Lügen-Propheten» entlarvt und entthront. Daran ändert auch das Spruchband mit der Aufschrift «Cometen sind Profeten» (vgl. Abb. 4) nichts, das gar nicht von NISSLEN konzipiert ist. Der Vater des Nürnberger Druckers, WOLF EBERHARD FELSECKER, hatte im Jahre 1665 nämlich eine Schrift mit dem Titel «Cometen / Propheten» von CHRISTIANUS THEOPHILUS BARTHOLINUS verlegt. Dieser Titel aber war von SIGMUND VON BIRKEN für FELSECKER, an dessen Kalendern er damals mitarbeitete, erfunden worden (vgl. Die Tagebücher des S. v. BIRKEN, bearb. v. JOACHIM KRÖLL, Teil 1, 1971, S. 159 Anm. 42).

Erweist sich NISSLEN in seiner Grundhaltung des beobachtenden und die so gewonnenen Fakten und Zahlen in ein Ordnungssystem zusammenfügenden Naturforschers als ein früher Vertreter der Aufklärung, die schließlich NEWTON zu einem besseren optischen Instrumentarium (z. B. dem Spiegeloktanten von 1725) und dadurch zu seinen Resultaten verhalf, so ist er in seinem Ahnungsvermögen als Dichter nicht nur dem Engländer, sondern auch seinen engeren Landsleuten, dem Schneider von Ulm und dem gebürtigen Ulmer ALBERT EINSTEIN, um Jahrhunderte voraus. Er hat den Stil des nüchtern Berichtenden im *Helio-Cometes* nur selten aufgegeben. Wo er aber in den rhetorisch bestimmten, der höfisch-gerichteten «Wohlanständigkeit» verpflichteten Passagen zu barockem Sprechen Gelegenheit findet, da greift er zu.

Schon der Anfang des Einblattdruckes enthält Elemente dieser Art: «NACH dem in dem Monat Decembri ein Zeitlang / so wol Tags / als Nachts / die Lufft trüb und wolckicht gewesen / hat selbige sich den 16. 26. gegen Abend anfahren aufzuhellen / daß sich das Gewülck nah und nah[!] von Osten / gen Westen gewaltzet / nicht anderst als ein Vorhang auf einem Theatro weggezogen wird; Darmit was der Allerhöchste in der Lufft uns wolte weisen / auch möchte gesehen werden.» Die dieser entsprechende Stelle im *Helio-Cometes* lautet (S. 9 f.): «So war nun der obgedachte 16. Tag Dec. meistens gewölcket / gegen Abend aber / hat ein scharffer Ost-wind / das Ge-

wölcke gegen Westen starck zusammen getrieben / und also gleichsam der grosse Wunder-GOTT seinen Wolcken- und Lufft-Vorhang weggezogen / auf und an der himmlischen Schaubühne eine sonderbahre praesentation vorzustellen.»

Am eindrucklichsten tritt die Neigung NISSLENS zu erhabener Sprache in der Widmungsvorrede zum *Helio-Cometes* hervor, die an Herzog FRIEDRICH FERDINAND von WÜRTTEMBERG-WEILTINGEN gerichtet ist, seinen einstigen Zögling, nunmehrigen Regenten und Dienstherrn. Er unterzeichnet als des Fürsten «Gebet-getreuster Pfarrherr und Beicht-Vatter auch unterthänigster Diener Tobias Nisslenus.» Aus der vier Seiten langen Zuschrift (S. 3–6), auf die noch eine Vorrede «An den verständig-wolgeneigten Leser» (S. 7/8) folgt, sei hier – unter Weglassung der einleitenden Betrachtung über die «gen Himmel» aufgerichtete Haltung des Menschen und der Höflichkeitsformeln am Schluß – das Kernstück mitgeteilt. Es enthält wichtige, die Rolle des Pfarrherrn am Weiltinger Hofe beleuchtende Schlaglichter, die angesichts der Bruchstückhaftigkeit biographischer und werkgeschichtlicher Unterlagen bei diesem im Verborgenen wirkenden und Jahrhunderte hindurch unerkannt gebliebenen Dichter uns doppelt willkommen sind. Er sagt (S. 4; Kursivhervorhebung von mir):

«Denn weiln die ohnvernünfftige Thiere / wegen deß Verstands / sich hierum [ohngewöhnliche Dinge in der Lufft oder an dem Firmament] nichts bekümmern / soll billich der / von dem göttlichen Ebenbild noch etwas in und bey sich tragende Mensch / seine Vernunfft hierinn gebrauchen; und sich als ein rechtschaffen Welt-Bürger erweisen; der darum da / die grosse Wercke seines Schöpfers zu betrachten / aus denselben / und an denselben ihne zu loben / was zu seinen Nutzen dienen kan / gebrauchen / und mit einem Wort / sich hierinn also zu erzeigen / daß man sehe; er ein vernünfftiger Mensch / und keine Bestia seye. Noch näher aber der Sach zu kommen / so haben wir bißhero dieses wol in acht zu nehmen gehabt; weiln der grosse GOTT fast zu End deß nunmehr abgelebten Jahrs / uns eine überaus grosse Himmels-Fackel / erstlich von ferne gewiesen / nachgehends ie länger ie mehr und näher über die Köpffe geführet / nemlich einen ohngewöhnlich-grossen Cometen oder Schein-Stern; welcher ohngezweifelt in so langer Zeit und vielen / hierzu dienlichen gantz heitern Nächten von männiglich / Alt- und Jungen / wird zum öfftern gesehen / und noch in frischem Angedencken seyn. Allweilen aber über dergleichen ohngewöhnliche Dinge / sonderlich bey gemeinen / oder auch in dem Studio Astronomico oder

Exempel dero weyland Durchläuchtigsten / nunmehr unter den seeligen / triumphirenden Herrn Vatters / als meines weyland gnädigsten Fürsten und Herrns / wie auch dero noch lebenden Durchläuchtigsten Fr. Mutter / als meiner gnädigsten Fürstin und Frauen: mit und den Meinigen / vielfältig bewiesenen Hoch-Fürstl. Gnaden; Wormit Eu. Hoch-Fürstl. Durchl. genugsam bezeugen / daß sie die / in dero Minderjährigkeit von Anno 1660. an / von mir als dero unvürdigen neun-jährigen Informatore, übernommene und angewandte inspections- und Informations- Sorgen und Bedienungen noch nicht vergessen; So allen dergleichen hoher Jugend / vorgefetzten Hofmeistern / Inspectoribus und Praeceptoribus, die allerliebsten und angenehmste Vergeltung; gleichwie auch meines Erachtens solch öffentlicher Ruhm und Gezeugniß / gegen hohe Persohnen von geringen / die beste Danck-Erweisung ist.

Neben diesem hat mich hierzu angefrischet / daß Eu. Hochfl. Durchl. nicht nur bey erster Erblickung dieses Cometen mich gnädigst zu sich beruffen / und meine Meinung anzuhören belieben lassen; sondern auch selbst ohnerachtet der grausamen Kälte / so wol auf dem Astronomico Globo, als Quadrante, observations genommenn und bißhero von dieses Schein-Sterns / Lauff / Ordnung und andern Eigenschafften fleissigste Nachfrag gehalten; Anderer vielfältiger Gnaden-Bezeugungen / so bißher von Eu. Hochfl. Durchl. ich und die Meinige genossen / auch zuversichtlich künfftig zugenießen Hoffnung haben / zu übergehen.

Werden also Eu. Hochfl. Durchl. hoffentlich nicht in Ungnaden diese Zueignung aufnehmen. Ist das concept schlecht / wenig und gering; so ist die Materia desto herrlicher und edler / deren sich niemand zu schämen / ja ein solch Studium, welches hohen Personen rühmlich anstehet. Hohe Leute tractiren auch billich hohe Sachen. Ist es nicht eine hohe und angenehme Betrachtung / diese grosse himmlische machinas, diese so schnell-lauffende ohnglaublich-grosse orbes, genau besehen? Solte sich wol ein Mensch auf dieser Welt etwas herrlicheres wünschen können / als nur einen Tag an dem Firmament unter den schönen Stern- und Gestirn herum zu spazieren / und wo es möglich wäre also eine gewisse Wissenschaft hiervon einzunehmen? Haben nicht dannenhero mehrmal die gröste Monarchen ihre höch-
H ij ie Lust

land gnädigsten Fürsten und Herrns / wie auch dero noch lebenden Durchlauchtigsten Fr. Mutter [JULIANE, sie führte die Regentschaft bis Mai 1680] / als meiner gnädigsten Fürstin und Frauen: mir und den Meinigen / vielfältig bewiesenen Hoch-Fürstl. Gnaden; Wormit Eu. Hoch-Fürstl. Durchl. genugsam bezeugen / daß sie die / in dero Minderjährigkeit von Anno 1660. an / von mir als dero unwürdigen neun-jährigen Informatore, übernommene und angewandte inspections- und Informations-Sorgen und Bedienungen noch nicht vergessen; So allen dergleichen hoher Jugend / vorgesetzten Hofmeistern / Inspectoribus und Praeceptoribus, die allerliebsten und angenehmste Vergeltung; gleichwie auch meines Erachtens solch öffentlicher Ruhm und Gezeugniß / gegen hohe Persohnen von geringen / die beste Danck-Erweisung ist.

Neben diesem hat mich hierzu angefrischet / daß Eu. Hochfl. Durchl. nicht nur bey erster Erblickung dieses Cometen mich gnädigst zu sich beruffen / und meine Meinung anzuhören belieben lassen; sondern auch selbst ohnerachtet der grausamen Kälte / so wol auf dem Astronomico Globo, als Quadrante, observations genommen / und bißhero von dieses Schein-Sterns / Lauff / Ordnung und andern Eigenschafften fleissigste Nachfrag gehalten; Anderer vielfältiger Gnaden-Bezeugungen / so bißher von Eu. Hochfl. Durchl. ich und die Meinige genossen / auch zuversichtlich künfftig zugenießen Hoffnung haben / zu übergehen.

Werden also Eu. Hochfl. Durchl. hoffentlich nicht in Ungnaden diese Zueignung aufnehmen. Ist das concept schlecht / wenig und gering; so ist die Materia desto herrlicher und edler / deren sich niemand zu schämen / ja ein solch Studium, welches hohen Personen rühmlich anstehet. Hohe Leute tractiren auch billich hohe Sachen. Ist es nicht eine hohe und angenehme Betrachtung / diese grosse himmlische machinas, diese so schnell-lauffende ohnglaublich-grosse orbes, genau besehen? Solte sich wol ein Mensch auf dieser Welt etwas herrlicheres wünschen können / als nur einen Tag an dem Firmament unter den schönen Stern- und Gestirn herum zu spazieren / und wo es möglich wäre also eine gewisse Wissenschaft hiervon einzunehmen? Haben nicht dannenhero mehrmal die gröste Monarchen ihre höch-[6]ste Lust hierinnen gesucht? Wir lassen den Chaldern, Babyloniern / Persen / und sonderlich heutigen Tzinesen ihre Könige / in dem wir dergleichen Exempel selbst vorweisen können: Vieler anderer zugeschweigen / soll genug seyn / daß niemal genug belobten / fast in allen Scientiis ohnvergleichlich gelehrten / und dannenher allen Gelehrten best-affectionirten Röm. Kaisers Rudolphi II.

Abb. 7: Aus NISSELENS Widmungsvorrede zu seinem «Helio-Cometes»: unten die Stelle über den – um drei Jahrhunderte antizipierten – Weltraumspaziergang. Nach dem Exemplar der Bayerischen Staatsbibliothek München.

Stern-Wissenschaft ohn-bewanderten / vielerley / auch seltzame Judicia fallen; so / daß man bald mit Democrito sich deß Lachens / bald mit Heraclito deß Weinens nicht wol enthalten kan. Als habe meine wenige / [so viel obliegender Ampts-Geschafften / Zeit / und bey Handen habenden Astronomischen Instrumenten halber geschehen können] von diesem Cometen genommene Observations; wie auch was von solchen Schein- und Strahl-Sternen insgemein am wahr-scheinlichsten zu halten / zu glauben / und anzunehmen / in möglichster Kürtze und best-gemeinter Einfalt hierinn zusammen fassen wollen. Daß aber Eu. Hoch-Fürstl. Durchl. / diese geringe Arbeit zueigne / geschihet aus unterthänigster Schuldigkeit zu öffentlichem danckbaren Gezeugniß deren bißhero / nach dem Fürst-rühmlichen [5] Exempel dero weyland Durchläuchtigsten / nunmehr unter den seeligen / triumphirenden Herrn Vatters [MANFRED † 1662] / als meines wey-

der auch in Studio Astronomico, als Mathesi nicht viel seines gleichen gehabt / darvon die noch vor Augen liegende Tabulae Rudolphianae, wobey die zwey ohnvergleichlich-gelehrte Astronomi, Tycho und Keplerus das ihrige herrlich gethan / Zeugniß genug geben können. Aus welchem wenig eingeführten / in nochmahlig-getroster Zuversicht stehe / E.Hochfl.Durchl. in allen Hochfürstl.Gnaden dieses aufnehmen werden.» (Vgl. Abb. 7.)

NISSLER besaß also einen Globus Astronomicus und einen Quadranten, um seine Messungen vorzunehmen; ein Fernrohr oder einen Tubus, wie man damals sagte, scheint er nicht gehabt zu haben. Wörtlich zu nehmen ist wohl auch die Mitteilung über «die noch vor Augen liegende Tabulae Rudolphianae» (so statt «Rudolphinae» im Titel des Tabellenwerkes), die 1627 zu Ulm gedruckten Aufzeichnungen der Planetenbewegungen von JOHANNES KEPLER Kaiser RUDOLF II. († 1612), seinem einstigen Dienstherrn, zu Ehren so benannt. NISSLER spricht hier vermutlich von dem Exemplar, das er in seiner eigenen, wie BÜRER zu berichten weiß, beachtlichen Bibliothek besessen haben wird. Natürlich hatte er auch Zugang zur Fürstlichen Bibliothek auf dem Schlosse zu Weiltingen (Abb. 8), dessen «Bücher-Gemach» er, als «De La Grise» getarnt, im I. Teil des Romans «Liebes-Kampf» (1679) zum heimlichen Treffpunkt der beiden Liebenden gemacht hat.

Der heutige Leser fragt sich: Warum läßt beim Erscheinen eines Kometen im Jahre 1680 ein Fürst seinen Pfarrer kommen? Weil er von dem Astronomen eine Antwort haben wollte auf die Frage: Was steht uns bevor, und was können wir tun, um Unheil abzuwehren? Eine Stelle im *Helio-Cometes* (S. 43) beleuchtet auch diese Situation: «Anfangs zwar / da dieses Portentum sich erschrecklich erwies; waren viel Hertzen verzagt / viel Gewissen gerühret / viel Gemüther umgewandt / viel Seelen auf einem guten Weg der Besserung.» Und er zitiert aus dem «Eitelkeits-Calender» des Aletophilus auf 1670, wie es mit der «grossen Finsterniß / Anno 1654» abgelaufen sei. Damals seien «die Leut in solche Forcht gerahten / daß sie nicht allein mit Theriac, wegen beförchtendes Giftes sich versehen; an etlichen Orten die Brunnen / Camin / Fenster / Löcher / Ritz / zu gedecket etc. sondern auch die Leute den Sonntag vorher / viel 1000. weiß zum H. Abendmahl gegangen / und als auf den hereinbrechenden Jüngsten Tage sich bereitet haben; also daß / wann alle Geistliche / alle Weissagung- und Trohungen Gottes wider die Sünd aus H. Schrift zusammen gelesen / und sich halb tod darüber geschrieben hätten / so ist gewiß / daß sie nimmermehr so viel würden

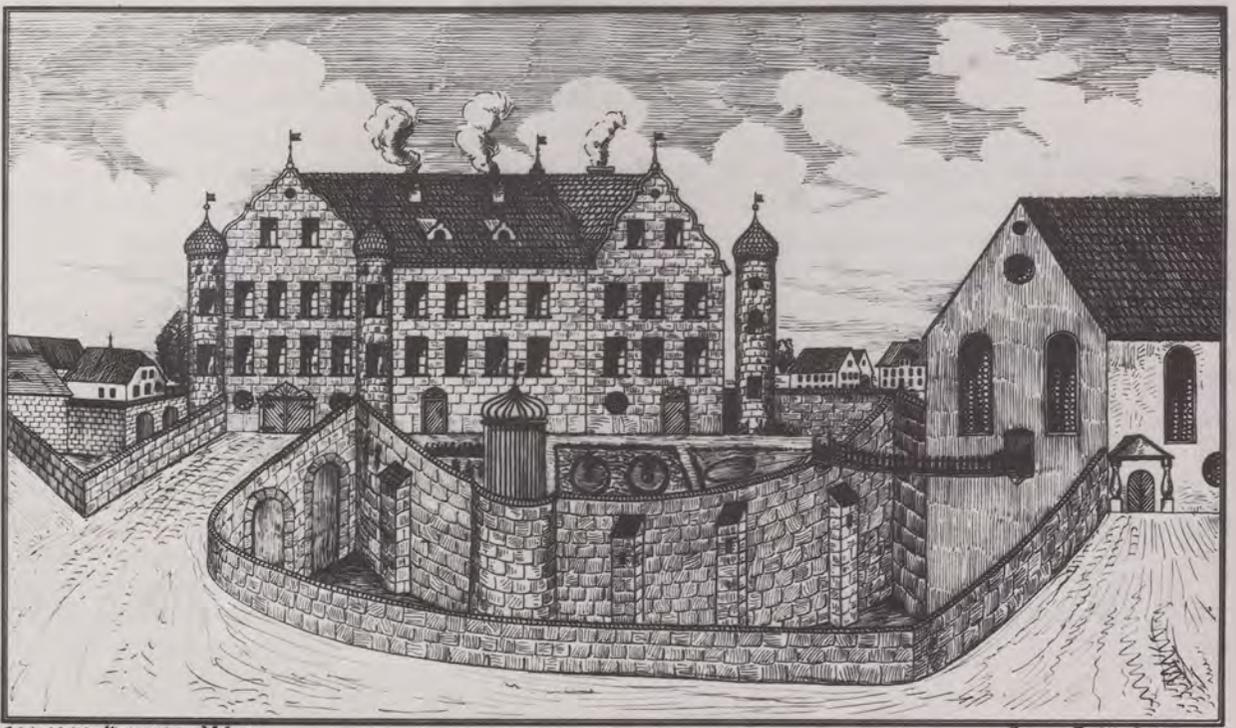
ausgerichtet haben / als derselbige Lügen-Prophet (nemblich der Astrologus, von welchem er vorher geredet). . .» Der Theriak oder Dreiaker war laut GRIMMS Deutschem Wörterbuch (Bd. 2, 1860, Sp. 1373) «ein aus gepulverten Pflanzenteilen mit Honig zu einer Latwerge verdicktes Arzneimittel» gegen Infektion, insbesondere gegen die Pest.

Um so erstaunlicher und bei diesen surroundings (vgl. die satirische Darstellung in Abb. 1) respektgebietender ist die Vision des Menschen als «Welt-Bürgers», wobei «Welt» nicht im Sinne von *terra*, sondern aus dem Kontext durchaus als *mundus*, als die kosmische Welt zu verstehen ist – und der Traum, «einen Tag an dem Firmament . . . herum zu spazieren», ja mehr als das: «also eine gewisse Wissenschaft hiervon einzunehmen»! Dies, die Weltraumfahrt nicht nur, sondern den Weltraumspaziergang als das denkbar größte Schöpfungserlebnis und als eine Möglichkeit, dem Menschen ungeahnte wissenschaftliche Erkenntnisse zu verschaffen, hat der schwäbische Pfarrer TOBIAS NISSLER als Naturbeobachter 1681 herbeigesehnt und als Dichter in Worte zu fassen vermocht, die in unseren Tagen zur Wirklichkeit geworden sind. Dem *Helio-Cometes* und seinem Verfasser gebührt ein Platz in der Geschichte der Raumfahrt, doch nicht minder in der Sprachgeschichte, die seit ERASMUS von Rotterdam bis zu KANT und GOETHE nur den politisch-globalen Kosmopoliten und nicht den «Welt-Bürger» als den im Weltall wandelnden, ja heimisch gewordenen Menschen kennt.

Einige Bemerkungen zum Schluß werden die vorgestellte Kometenschrift noch gewichtiger erscheinen lassen.

Zum Begriff *Weltbürger* in der deutschen Sprachgeschichte: In GRIMMS Deutschem Wörterbuch, Bd. 14 (1955) Sp. 1556–59 findet man Belegstellen für die Bedeutung *Kosmopolit* (im 17. Jh. nur vereinzelt, erst im 18. Jh., vom französischen *cosmopolite* beflügelt, als Schlagwort der Aufklärungszeit geläufig geworden) und für die Bedeutung *Erdenbürger* (allgemein für den Menschen als Bewohner dieser Erde). Für allorts heimische *Welt-Körper* ist (Sp. 1588: 1c) eine Stelle aus FR. TH. v. SCHUBERT, *Vermischte Schriften* (1823) 4, 141, zitiert: «Immerhin mögen sich unzählige Welt-Körper in Hyperbeln bewegen; aber solche sind keine Bürger unsers Staats, sie sind allgemeine Welt-Bürger, die alle Sonnen-Systeme der Milch-Strasse durchlaufen». Im Sinne von «Bürger der kosmischen Welt, des Universums» begegnet der Mensch bei GRIMM in keinem Beleg!

Zum astronomischen Instrumentarium: NISSLER hat «so wol auf dem Astronomico Globo, als Qua-



Original bei dem Kirchenrat in Weiltingen.

Copiert. Gottlieb Schwarz. 1904.

Schloß in Weiltingen.

Abb. 8: Das Schloß in Weiltingen. Federzeichnung (40x23 cm) von GOTTLIEB SCHWARZ, 1904, wohl nach einem verschollenen Stich; Bes.: Historisches Museum Dinkelsbühl. Weiltingen fiel 1810 an Bayern. Im Jahre 1814 wurde das Schloß auf Abbruch verkauft. Der Steg über den – heute noch erhaltenen – Schloß-

graben führte zum Fürstenstand an der Westseite der Pfarrkirche St. Peter. Die in der Person des Dichter-Pfarrers TOBIAS NISLEN gegebene enge Verbindung zwischen Schloß und Kirche findet in diesem waghalsigen Überbrückungsversuch ihren treffenden Ausdruck.

drante, observationes genommen» und so mit Herzog FRIEDRICH FERDINAND zusammen (Widmungsvorrede S. 5) «von dieses Schein-Sterns / Lauff / Ordnung und andern Eigenschafften fleissigste Nachfrag gehalten». Es geschah aufgrund «all-nachtlicher Observation dieses unsers Cometen». Daß er zu den «in diesem Studio wohl versirten» (S. 7) gehört, bezeugen nicht nur seine Literaturangaben, sondern der «Astronomische Abriss» (siehe Abb. 6) als zeichnerischer Gesamtbericht. In der Erläuterung zu dem Abriß benennt er den von ihm benutzten Himmelsglobus nicht, sondern nur das *Planiglobium Habrechtum-Sturmianum* (S. 9). Der Mathematiker und Physiker ISAAK II. HABRECHT (1589-1633) hat in den Jahren 1616 bis 1625 eine Anzahl Erd- und Himmelsgloben hergestellt, von denen sieben erhalten sind (vgl. O. MURIS / G. SAARMANN, *Der Globus im Wandel der Zeiten*, 1961, S. 173 f.). HABRECHT hat auch einen Traktat über Erd- und Himmelsgloben geschrieben, der 1628 in lateinischer Sprache und 1666 noch einmal in Nürnberg erschienen ist. Der Titel des von GERHARD gedruck-

ten, 1666 in Nürnberg bei FÜRST erschienenen deutschen Werkes in 4° (6 Bl., 296 S., 7 Kupfer; Exemplar: Württ. Landesbibliothek Stuttgart) lautet: «Planiglobium coeleste et terrestre. Platte Stern- und Länder-Kugel. . . jezund durch Johann Christoph Sturm. . . verteutschet, verbessert / vermehret. . .» Die Konstellation des Himmelsglobus, der mit seinen charakteristischen Sternbildern von dem Schlesier JAKOB BARTSCH (Lauban 1600 bis 1633; vgl. ADB 2, 1875, S. 112, und MAX CASPAR, *Bibliographia Kepleriana*, 1968², S. 90 bis 96), dem Schwiegersohne KEPLERS und dessen Gehilfen bei der Berechnung der Ephemeriden und Logarithmen, gezeichnet und von JAKOB VON HEYDEN in Straßburg hergestellt worden ist, war für 1675 berechnet. Daß NISLEN kein Fernrohr besaß, geht aus seinem letzten Beobachtungseintrag hervor (S. 15): «Den 7. Febr. ist der Comet wie uns beduncken / höher gestiegen / konte nicht als von guten Augen gesehen werden / nach der Zeit wegen seiner Erhöhung / ich gantz nichts vermercken konte; halte aber daß mit einem guten telescopio oder Ferngläß man selbigen

wohl länger observieren können». Ebenso S. 22: «Ohne Zweifel hat man durch gute tubos Astronomicos ihn [den Kometen] noch länger sehen können.»

Zum heutigen Stande des Raumflugs und der Welt- raumforschung hier einige Daten: Am 12. April 1961 gelang dem Russen JURI A. GAGARIN der erste bemannte Raumflug. Bei dem Fluge der russischen Dreimann-Raumkapsel «Woschod 2» am 18. März 1965 schwebte zum erstenmal ein Mensch, ALEXEJ A. LEONOW, 20 Minuten frei im Weltraum. Als Besatzungsmitglied von «Gemini 4» (USA) schwebte am 3. Juni 1965 EDWARD H. WHITE 21 Minuten frei im Raum; er benutzte eine Raketenpistole zur Fort- bewegung. Die amerikanischen Astronauten NEIL A. ARMSTRONG und EDWIN E. ALDRIN von «Apollo

Allen in den Besitzvermerken bei den Abbildungen genannten Institutionen danke ich für die Hergabe ihrer Originale. Zum ersten schwäbischen Romancier TOBIAS NISSELEN, der auch als Übersetzer AGATHUS CARION auftrat, siehe meine Unter- suchung «Wer war «DE LA GRISE»? Ein barocker Lustwandel zu TOBIAS NISSELEN, Fürstl. Württemberg-Weiltingischem Infor- mator, Pfarrherrn und Hofprediger aus Ulm (1636–1710)». In: Zeitschrift für Württembergische Landesgeschichte, Jg. 32, 1973, S. 17–112.

11) betraten am 21. Juli 1969 (Landung am 20. Juli 1969) als erste Menschen den Mond, während MI- CHEL COLLINS bis zum Rückkehrmanöver auf der Mondumlaufbahn blieb. Am 8. Februar 1974 sind die amerikanischen «Skylab»-Astronauten GERALD CARR, DR. EDWARD GIBSON und WILLIAM POGUE nach einer 84tägigen Rekordreise durch das All zur Erde zurückgekehrt. «Skylab», die erste amerikani- sche Raumstation, hat der ersten Besatzung für 28 Tage, der zweiten für 59 Tage und der letzten für 84 Tage als mobile Behausung im Universum gedient. Das Weltraumlaboratorium, eines der kostspielig- sten Forschungsinstitute in der Geschichte der Menschheit, wird nun noch fünf bis acht Jahre als Geisterschiff um die Erde kreisen, bis es in der At- mosphäre verglüht.

Institutionen danke ich für die Hergabe ihrer Originale. Zum Übersetzer AGATHUS CARION auftrat, siehe meine Unter- suchung «Wer war «DE LA GRISE»? Ein barocker Lustwandel zu TOBIAS NISSELEN, Fürstl. Württemberg-Weiltingischem Infor- mator, Pfarrherrn und Hofprediger aus Ulm (1636–1710)». In: Zeitschrift für Württembergische Landesgeschichte, Jg. 32, 1973, S. 17–112.

800 Jahre Waldensertum

Ernst Hirsch

Als die vorübergehend in der Schweiz unter- gebrachten waldensischen Religionsflüchtlinge um Aufnahme im Herzogtum Württemberg ansuchten, fanden sie wohl beim Herzog ein gnädiges Ohr, stießen jedoch bei den Tübinger Theologen auf Ab- lehnung. Denn nachdem diese das ihnen vorge- legte Glaubensbekenntnis der Bittsteller sorgsam examiniert hatten, kamen sie zu dem Schluß, daß es sich hier gar nicht um Waldenser, sondern ganz einfach um Calvinisten handelte. Diese Einwände waren gar nicht so unberechtigt, wie es der Pfarrer HENRI ARNAUD, der Abgesandte der Flüchtlinge, der Regierung weismachen wollte. Richtig ist, daß diese Flüchtlinge, sofern sie vom Osthang der itali- enischen Westalpen stammten, Nachfahren jener mittelalterlichen Häretiker waren, die zur Gruppe der piemontesischen bzw. savoyischen Waldenser gerechnet werden. Ebenso richtig ist es aber auch, daß diese Waldenser mit der Übernahme der Gen- fer Reformation Calvinisten geworden waren. Immer wieder, wenn wir in der Geschichte des Wal- densertums blättern, stoßen wir auf Ungereim- heiten und Widersprüchlichkeiten, deren Wurzeln oft genug in der Kompliziertheit der historischen Vorgänge zu suchen sind.

Ihren Ausgang genommen hat die waldensische Bewegung, deren achthundertjähriges Jubiläum überall, wo Waldenser wohnen, in diesem Jahre gefeiert wird, in Lyon, einem der bedeutendsten Handelsplätze Europas seit der Römerzeit. Im

«Chronicon Universale» des Anonymus von Laon, einem mittelalterlichen Urkundenwerk, wird be- richtet, daß im Jahre 1273 in Lyon ein Bürger WALDE- SIUS lebte, der durch Zinswucher sich großen Reich- tum erworben hatte. Als er eines Tages durch die Straßen der Stadt seinen Weg nahm, stieß er auf eine Menge, die den Worten eines Vaganten lauschte. Dieser gab die Legende von ALEXIUS, dem Sohn eines reichen Römers, zum besten, der als Bettler unerkannt im Hause seines Vaters gestorben war. Von dieser Erzählung zutiefst ergriffen, eilte er am nächsten Morgen in die Theologenschule, um zu erfahren, wie man zu Gott gelangen könne. Auf seine Frage, welcher Weg der sicherste sei, erhielt er zur Antwort das Evangeliumswort: *Wenn du voll- kommen sein willst, dann geh hin und verkauf alles, was du hast, und schenk es den Armen.*

Nach einem anderen Bericht soll der reiche Kauf- mann durch das Lesen der Heiligen Schrift zur Übernahme der freiwilligen Armut bewegt worden sein. Er scharte Gleichgesinnte um sich und predigte die apostolische Armut. Doch der Erzbischof von Lyon zeigte wenig Verständnis für diese Art laienchristlicher Betätigung und verbot WALDES das Predigen, worauf dieser die Stadt verließ. Schließ- lich kam es zum Zerwürfnis zwischen dem Papst und den Anhängern des WALDES. Sie wurden auf dem Konzil von Verona gebannt, was sie veran- laßte, im geheimen ihre Tätigkeit fortzusetzen. In der Folgezeit sind fast überall in Europa größere